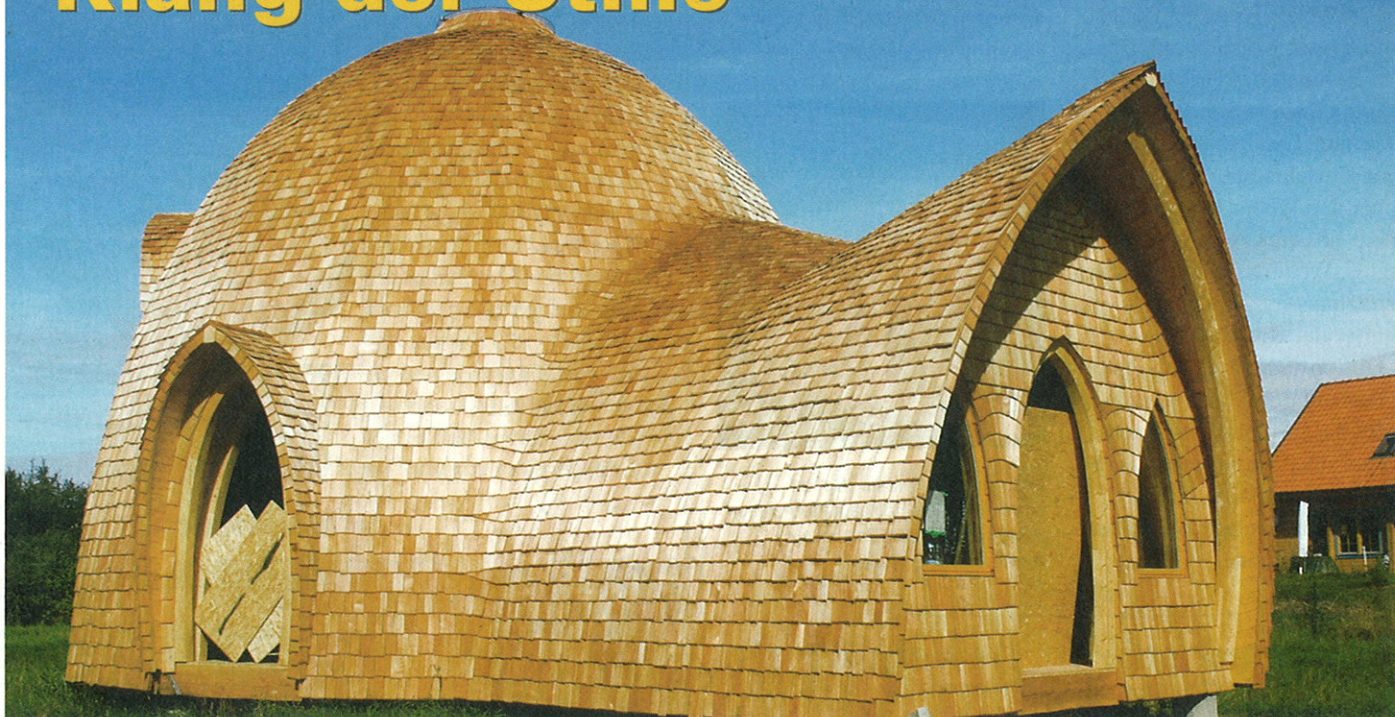


Meditationspavillon

Klang der Stille



Die Zimmerei „Holz und Lehm“ errichtete einen Meditationspavillon – ganz aus Holz. Dabei verwendete sie eine Bogenkonstruktion nach Philibert de l'Orme aus dem Jahre 1561.

Gesamtansicht des Meditationspavillons: Der Eingang ist nach Osten ausgerichtet

Der niedersächsische Ort Heckenbeck hat sich in den letzten 15 Jahren zu einem Sammelpunkt der Alternativkultur entwickelt. In dem rund 400 Einwohner zählenden Dorf gibt es zahlreiche Gemeinschaftsprojekte: eine Kabarettbühne, ein Gesundheitsforum, eine freie Schule mit Kindergarten und den Meditationsverein „Klang der Stille“. Das jüngste Projekt des Meditationsvereins in Heckenbeck ist ein hölzerner Meditationspavillon. Hier treffen sich die Vereinsmitglieder und ihre Freunde zum gemeinsamen Meditieren.

Im benachbarten Dorf ist die Zimmerei „Holz und Lehm“ zu

Hause. Zimmermann Hermann Jentsch machte sich an die Umsetzung der Idee des Vereins: Der Bau sollte als Grundform ein Ellipsengewölbe auf kreisförmigem Grundriss sein – angelehnt an Konstruktionen ungarischer organischer Architektur.

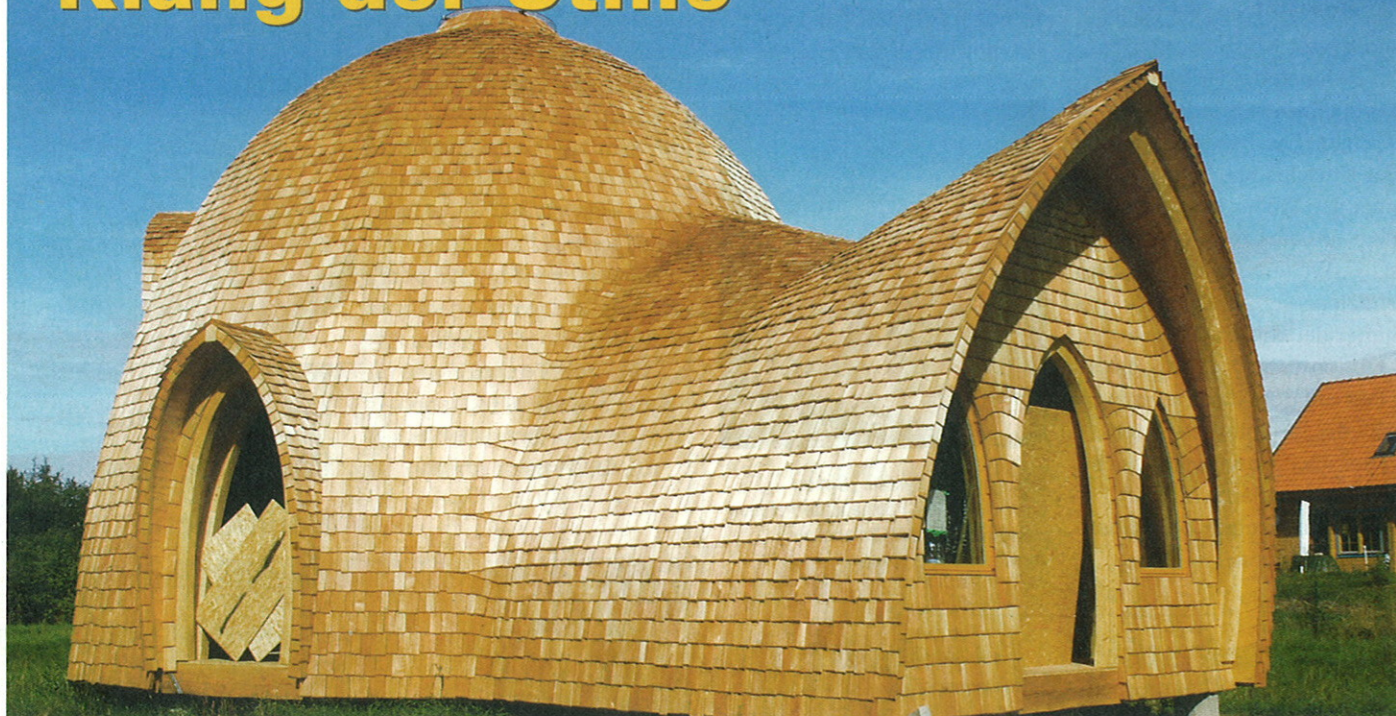
Entspannt meditieren unter Mondphasenholz

1997 gegründet und fünf Mitarbeiter stark, setzt „Holz und Lehm“ auf ökologischen Holzbau und Fachwerksanierungen in Südniedersachsen. Großen Wert legt die

Zimmerei auf die Nutzung heimischer Baustoffe und auf die Anwendung überlieferter Handwerkstechniken. Auch unkonventionelle Konzepte finden hier Anklang. Für das Meditationsprojekt wurde Mondphasenholz verwendet. Dieses Holz wird zu einer bestimmten Mondphase geschlagen und soll so spezifische Qualitätseigenschaften aufweisen. Bei abnehmendem Mond ist generell ein rückläufiger Saftfluss im Baum festzustellen. Wird das Holz in dieser Phase geschlagen, trocknet es schneller, reißt weniger und wird besonders dauerhaft. Ideal sind die Bedingungen im Winter, zur Zeit der Safruhe, und

Meditationspavillon

Klang der Stille



Die Zimmerei „Holz und Lehm“ errichtete einen Meditationspavillon – ganz aus Holz. Dabei verwendete sie eine Bogenkonstruktion nach Philibert de l'Orme aus dem Jahre 1561.

Gesamtansicht des Meditationspavillons: Der Eingang ist nach Osten ausgerichtet

Der niedersächsische Ort Heckenbeck hat sich in den letzten 15 Jahren zu einem Sammelpunkt der Alternativkultur entwickelt. In dem rund 400 Einwohner zählenden Dorf gibt es zahlreiche Gemeinschaftsprojekte: eine Kabarettbühne, ein Gesundheitsforum, eine freie Schule mit Kindergarten und den Meditationsverein „Klang der Stille“. Das jüngste Projekt des Meditationsvereins in Heckenbeck ist ein hölzerner Meditationspavillon. Hier treffen sich die Vereinsmitglieder und ihre Freunde zum gemeinsamen Meditieren.

Im benachbarten Dorf ist die Zimmerei „Holz und Lehm“ zu

Hause. Zimmermann Hermann Jentsch machte sich an die Umsetzung der Idee des Vereins: Der Bau sollte als Grundform ein Ellipsoidgewölbe auf kreisförmigem Grundriss sein – angelehnt an Konstruktionen ungarischer organischer Architektur.

Entspannt meditieren unter Mondphasenholz

1997 gegründet und fünf Mitarbeiter stark, setzt „Holz und Lehm“ auf ökologischen Holzbau und Fachwerksanierungen in Südniedersachsen. Großen Wert legt die

Zimmerei auf die Nutzung heimischer Baustoffe und auf die Anwendung überlieferter Handwerkstechniken. Auch unkonventionelle Konzepte finden hier Anklang. Für das Meditationsprojekt wurde Mondphasenholz verwendet. Dieses Holz wird zu einer bestimmten Mondphase geschlagen und soll so spezifische Qualitätseigenschaften aufweisen. Bei abnehmendem Mond ist generell ein rückläufiger Saftfluss im Baum festzustellen. Wird das Holz in dieser Phase geschlagen, trocknet es schneller, reißt weniger und wird besonders dauerhaft. Ideal sind die Bedingungen im Winter, zur Zeit der Saftruhe, und

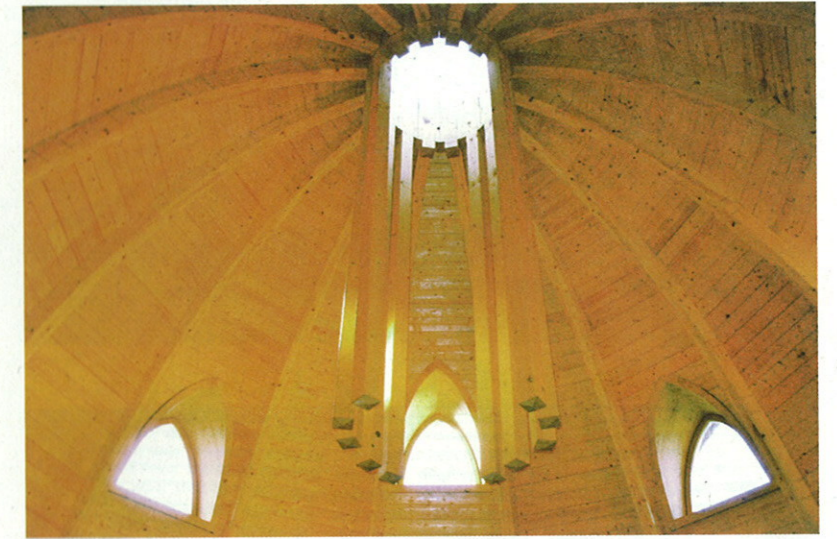
bei Frost. Das Bauholz für den Meditationspavillon (Lärche für die Sohle und Fichte für die Bögen) wurde in der ersten Januarwoche 2003 eingeschlagen.

Bogenkonstruktion nach Philibert de l'Orme

Für den Bau der Kuppel kam eine Bohlenbogenkonstruktion nach Philibert de l'Orme zur Ausführung. Diese Bauweise veröffentlichte der Franzose 1561. Sie ermöglichte es zu damaliger Zeit erstmals, einen relativ großen Raum ohne Stütz- oder Querbalken zu überspannen. Im 17. Jahrhundert wurde die Methode vorwiegend zur Überdeckung von Reitbahnen, Scheunen oder Exerzierhäusern genutzt. Wegen des hohen Holzaufwandes konnte sie sich aber nicht durchsetzen. Heute ist sie durch den Einsatz von gebogenem Brettschichtholz beinahe vollständig ausgestorben. Die Zimmerei wählte diese Methode zum einen aus Gründen der Wiederbelebung einer alten Tradition, zum anderen, um die Einflussmöglichkeiten auf das Material nicht zu verlieren. Die gebogenen Sparren ließen sich mit vergleichsweise geringem Aufwand im eigenen Betrieb herstellen.

Das Fundament des Pavillons besteht aus 24 miteinander verbundenen Stahlbeton-Punktfundamenten. Hierauf ruht eine sternfö-

Die Kuppel von innen: Die Hängestiele erinnern an Orgelpfeifen und sind eine Anspielung auf den Namen des Vereins „Klang der Stille“



Die Bohlenbögen werden aufgestellt



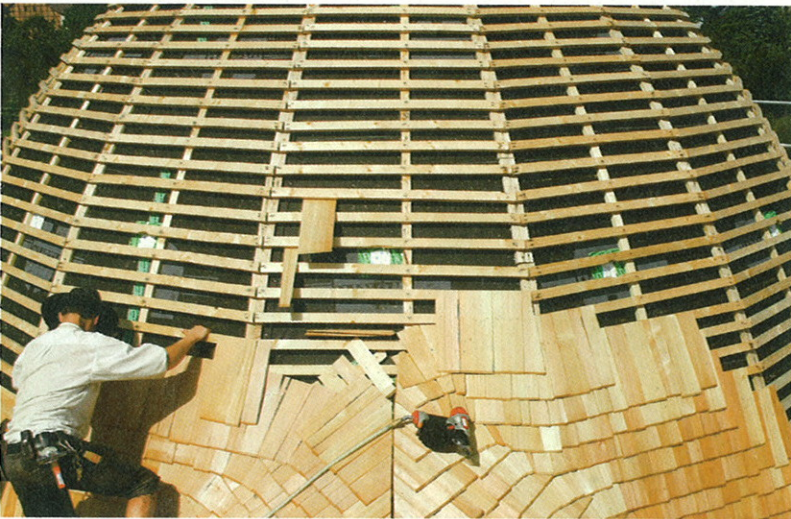
Die sternförmige Lärchenholzsohle mit Korkschrüttung



FOTOS: HERMANN JENTSCH



Das Eingangselement wird auf dem Schnürboden der Zimmerei abgebunden



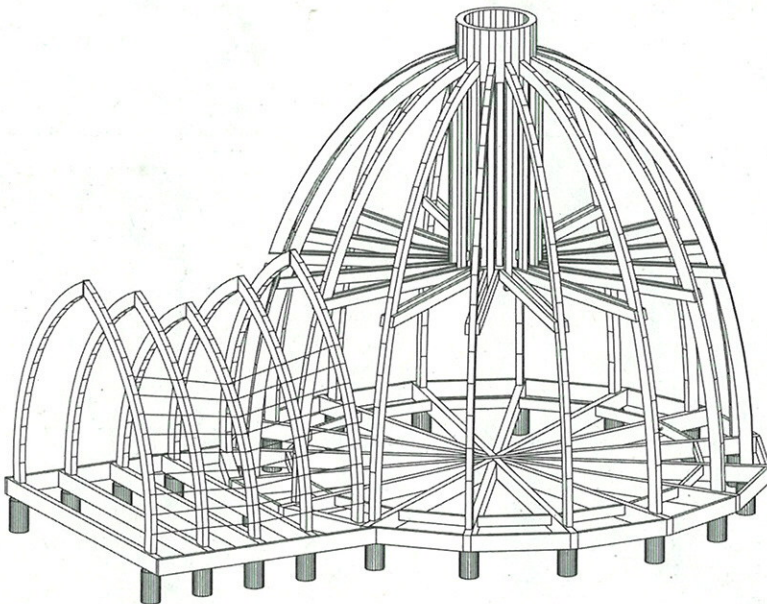
Die Kuppel erhält eine Eindeckung aus Lärchenholzschildeln

mige Lärchenholz-Balkendecke mit Einschub und Rieselschutz. Der Zwischenraum wurde mit Korkschor aus einem Bremer Recyclingprojekt gedämmt.

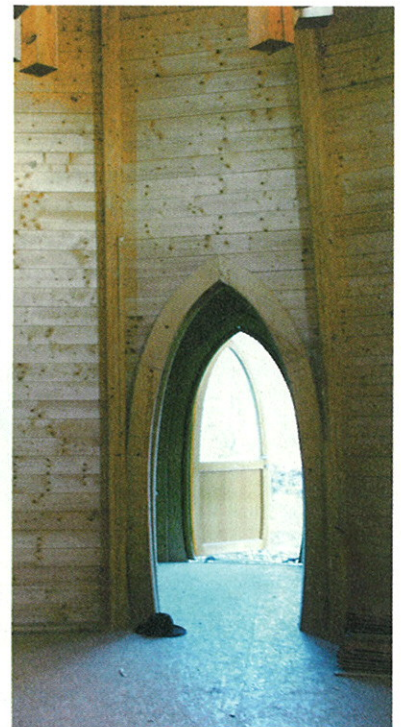
Pro Einzelbalken findet sich jeweils ein eingezapfter Bogenbinder. Die Bögen wurden nach de l'Orme aus drei Lagen stoßversetzter, miteinander verschraubter Bohlensegmente gefertigt und laufen in 6,5 m Höhe in einem zylinderförmigen hölzernen Firstkreis zusammen. Der Holzkreis selbst hat eine Bauhöhe und einen Durchmesser von ca. 1 m und besteht aus miteinander verschraubten, unter 11,25° angeschnittenen Kanthölzern.

Licht im Pavillon

Die Kuppel ist nach oben hin offen und mit einer Isolierglasplatte abgedeckt. Hierdurch ergibt sich beim höchsten Stand der Sonne ein leuchtender Sonnenfleck in der Mitte des Fußbodens. Der Lichteinfall in die Kuppel ändert sich je nach Tages- und Jahreszeit. Die wei-



Innenansicht mit Blick auf den Eingangsbereich



Isometrische Zeichnung des Pavillons



Das Eingangselement wird auf dem Schnürboden der Zimmerei abgebunden



Die Kuppel erhält eine Eindeckung aus Lärchenholzschindeln

mige Lärchenholz-Balkendecke mit Einschub und Rieselschutz. Der Zwischenraum wurde mit Korkschröt aus einem Bremer Recyclingprojekt gedämmt.

Pro Einzelbalken findet sich jeweils ein eingezapfter Bogenbinder. Die Bögen wurden nach de l'Orme aus drei Lagen stoßversetzter, miteinander verschraubter Bohlensegmente gefertigt und laufen in 6,5 m Höhe in einem zylinderförmigen hölzernen Firstkreis zusammen. Der Holzkreis selbst hat eine Bauhöhe und einen Durchmesser von ca. 1 m und besteht aus miteinander verschraubten, unter 11,25° angeschnittenen Kanthölzern.

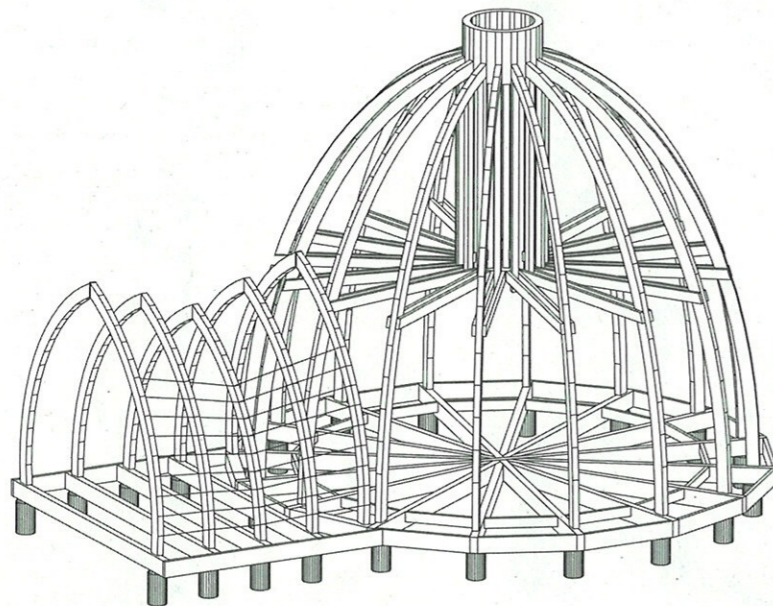
Licht im Pavillon

Die Kuppel ist nach oben hin offen und mit einer Isolierglasplatte abgedeckt. Hierdurch ergibt sich beim höchsten Stand der Sonne ein leuchtender Sonnenfleck in der Mitte des Fußbodens. Der Lichteinfall in die Kuppel ändert sich je nach Tages- und Jahreszeit. Die wei-

Innenansicht mit Blick auf den Eingangsbereich



Isometrische Zeichnung des Pavillons



Neben den drei Dachgauben erfolgt die Belichtung des Meditationsraumes über die Dachöffnung und zwei Nebeneingänge

tere Belichtung des Meditationsraumes erfolgt über drei Dachgauben und zwei Nebeneingänge. Die Dachgauben sind als massive Holzröhren in die Dachfläche eingesetzt. Die Nebeneingänge wurden aus je zwei Doppelbögen gefertigt. Zur Aufnahme der Tür steht der

äußere Bogen lotrecht, der innere Bogen passt sich der Gewölbeneigung an. Der Haupteingang weist genau in Richtung Osten und besteht aus einem an den ellipsenförmigen Baukörper angeschlossenen Gang. Für diesen Gang wurden fünf unterschiedlich hohe Bögen am First miteinander verblattet. Die Eingangsfront wurde als Holzrahmenwand ausgeführt.

Die Sichtschalung im Innenraum besteht aus 28 mm Fichtenholz. Danach folgen eine Dampfbremse und eine Aufdoppelung aus gebogener Sparschalung 24/80 mm. Eine 24 mm starke sägeraue Schalung grenzt die 200 mm dicke Aufdachdämmungsschicht aus Zellulose ab. Eine Unterspannbahn, die 40 mm starke Konterlattung, die Dachlattung und Schalung und die Eindeckung mit gespaltene Lärchenholzschindeln in 3-lagiger Eindeckung schließen den Baukörper nach außen hin ab.

Zimmermeister Hermann Jentsch aus seinen Wanderjahren mit. In Ungarn hat er am Bau eines ähnlichen Gebäudes mitgewirkt. In dem osteuropäischen Land entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten eine eigene Form der organischen Architektur. Sie ist vor allem im ländlichen Raum bei zahlreichen Kultur- und Kirchenbauten vertreten. Als Vorreiter und -denker dieser Philosophie ist vor allem der Architekt Imre Makovecz zu nennen.

Mensch und Natur im Einklang

Wichtig war dem Meditationsverein „Klang der Stille“, dass sich der Gedanke – der Mensch ist ein wesentlicher Teil der Natur – in ihrem Pavillon wieder findet. Das Gebäude besteht aus überwiegend natürlich gewachsenen Materialien und zeigt sich als organische Form. Das Dach ist bis auf den Boden heruntergezogen und versinnbildlicht das Gefühl der Einheit von Himmel und Erde. Das sakral wirkende Gewölbe im Innenraum lässt Stimmen verstummen und lädt zur inneren Einkehr ein.

Ina Bostelmann, Kreiensen

Steckbrief

- Grundfläche: ca. 70 m²
- Gebäudehöhe: ca. 7,5 m
- Gebäuelänge: ca. 12 m
- Durchmesser: ca. 8,5 m
- Hüllfläche der Außenhaut: ca. 210 m²
- Baukosten: ca. 100 000 €
- Bauzeit: April bis Oktober 2003
- Ausführende Firma: Holz und Lehm Beulshausen 3 D-37547 Kreiensen

Die organische Architektur kommt aus Ungarn

Der Gedanke der organischen Architektur soll die universelle Verbundenheit des Menschen zur Natur betonen. Diese Idee brachte der